

„Dein Wille geschehe“

Predigt im Gottesdienst am Sonntag Reminiszenz - 13.3.2022

Heilig-Geist-Kirche Oberstaufen

Predigt zu Matthäus 26,36-46

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Predigttext: Matthäus 26, 36-46

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiterschlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät. Gott der Herr segne nun unser Reden und unser Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

die letzte Versuchung Christi so lautete vor vielen Jahren der Titel eines damals sehr umstrittenen Filmes, vielleicht erinnern sie sich noch daran. Der Film von Martin Scorsese von 1988 basiert auf dem Roman von dem griechischen Schriftsteller Nikos Kazantzakis. In dem Roman und dem Film wird das Leben Jesu erzählt, wobei, ähnlich wie in der Bibel, hauptsächlich die letzten Jahre behandelt werden. Abweichend von den Inhalten der Bibel stellt Jesus in dem Roman als Zimmermann Kreuze her, welche von den Römern für die Hinrichtung jüdischer Aufständischer benutzt werden. Zu Beginn ist er nicht bereit, sich dem göttlichen Willen zu unterwerfen, die Menschheit zu erlösen. Nachdem er beschließt, dies doch zu tun, folgt kurz danach die Kreuzigung. Ab hier weicht der Roman erheblich von der biblischen Darstellung ab. Jesus hängt plötzlich nicht mehr am Kreuz, stattdessen verkündet ihm unter einem blühenden Baum ein Engel, dass Gott beschlossen habe, ihn zu retten, und er zukünftig ein normales menschliches Leben führen könne. Als er mit Maria Magdalena zusammenkommt, diese aber früh stirbt, erkennt er allerdings auch dessen Vergänglichkeit. Im weiteren Verlauf wird Jesus mehrere Jahre später von Paulus besucht, der ihm erzählt, dass seine früheren Jünger eine neue Religion gegründet haben und ihn als auferstandenen Messias verehren. Jesus ist verärgert darüber und sagt Paulus die Wahrheit. Diese interessiert Paulus jedoch nicht und er reist ab, um weiter die Menschen zu bekehren. Erst weitere Jahre später trifft Jesus als alter Mann seine Jünger wieder, die ihm Verrat an ihrem gemeinsamen Auftrag vorwerfen. Da wird Jesus bewusst, dass der Engel am Kreuz der Satan war und das Erlösungsversprechen *die letzte Versuchung*. In diesem Augenblick öffnet er die Augen und bemerkt: alles war nur ein Traum war und er hängt immer noch am Kreuz. Trotz aller Schmerzen ist Jesus glücklich, dass er seine Mission doch noch erfüllen kann und stirbt einen erleichterten Tod.

Ich habe mich an diesen Film erinnert angesichts des heutigen Predigttextes. Ein Text zwischen Gründonnerstag und Karfreitag, der uns ganz nah an das Thema Ostern heranführt. Eine Text, in dem eine ähnliche Versuchung wie im Film geschildert bzw. angedeutet wird. Eben noch hatte Jesus mit seinen Jüngern das letzte Mahl gefeiert, Judas hatte ihn verraten, dem Petrus hat er auf den Kopf zugesagt, dass auch dieser ihn verleugnen wird. Nach dem Mahl weiß Jesus jetzt ganz genau, dass seine Verhaftung folgen wird, dass sein Schicksal besiegelt ist, dass sein Weg in den Tod bevorsteht. Zusammen mit den Jüngern führt sein Weg in den Garten Gethsemane. Ein ruhiger Ort. Dorthin geht er, um zu beten. Und um nicht

allein zu sein bittet er seine 3 engsten Vertrauten unter den Jüngern ihn zu begleiten, mit ihm zu wachen und zu beten. Bleibet hier und wachet mit mir. Seine Bitte können die Jünger aber nicht erfüllen, kaum ist Jesus weg, schlafen sie. Dreimal kommt er und immer wieder findet er sich schlafend vor: könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet! Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und beim letzten Mal: wollt ihr weiterschlafen und ruhen? Das, was Jesus von ihnen will, das können sie in dieser Nacht, in diesen Stunden nicht erfüllen.

Wer unter uns kennt das nicht? Diese Erfahrung, einfach allein gelassen zu werden, auch wenn man vorher jemanden dringend darum gebeten hat, doch bei einem zu bleiben? Wer kennt sie nicht, diese Momente der Angst vor dem was kommt, oder wie es im Text heißt: Jesus fing an zu trauern und zu zagen, seine Seele ist betrübt bis in den Tod. Wer kennt das nicht? Und wer weiß nicht auch darum, wie gut es tut, wenn man dann jemand an der Seite hat? Der mit-wacht, der mit-betet, der mit-dabei ist. Die Erfahrungen unseres Lebens und die Erfahrungen, die Jesus hier in diesem Garten mit seinen Jüngern macht, kommen sich hier ganz nahe.

Doch zurück zu Jesus im Garten, zu seinem Gebet und dem anfangs erwähnten Film. Denn ganz ähnlich wie im Film/Roman steht Jesus vor der Frage, ob er denn den Weg, der da vor ihm liegt, gehen kann – und vielleicht sogar muss. Oder ob er nicht seinem Schicksal ausweichen kann: mehrfach dringen in diesem Sinne seine Worte an unser Ohr: wenn es möglich ist, dann lass diesen Kelch an mir vorübergehen, ohne dass ich ihn trinke. Dreimal hören wir diese Bitte von Jesus. Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren. Bonhoeffers Worte sind sicher von dieser Szene inspiriert.

In diesen Worten leuchtet auf, dass Jesus durchaus den Wunsch hat, den vorgezeichneten Weg nicht gehen zu müssen. Seinem Schicksal auszuweichen. Darauf zu schauen, ob es nicht doch noch eine Alternative gibt. Einen Ausweg. Einen Umweg. Eine andere Lösung. Ist das aber nicht auch wieder etwas, das auch wir in unserem Leben erfahren? Ausweichen wollen? Eine Alternative suchen? Den unteren Weg gehen, wie meine Mutter immer sagte, um zum Beispiel einem Konflikt auszuweichen? Gerade da erleben wir es am meisten: wenn wir um des lieben Friedens willen eine Konfrontation scheuen, obwohl wir wissen, dass sie nötig ist. Oder oft auch so im Berufsleben: wenn es im Job schwierig, wenn Aufgaben von uns erwartet werden, die wir ungern erledigen, dann suchen wir auch hier schnell nach Auswegen, wie z.B. den Wechsel einer Stelle. Oder ich denke da auch an so manche Beziehung: wenn eine Ehe nicht mehr so gut läuft, dann ist es vermeintlich einfacher, sich zu trennen als zu versuchen, gemeinsam einen schweren Wegabschnitt zu gehen und zu meistern. Die Erfahrungen unseres Lebens und die Erfahrungen, die Jesus hier im Garten mit dem bevorstehenden Weg macht, kommen sich hier ganz nahe.

Freilich, bei Jesus ist es schon noch einmal eine andere Ebene, schließlich geht es bei ihm um Leben und Tod. In dieser Situation bittet er seinen Vater darum, dass der Kelch an ihm vorübergehe, aber gleichzeitig betont Jesus auch dreimal: dein Wille geschehe. Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Dein Wille geschehe. Ein Satz, den wir ja auch in jedem Vater Unser beten. Dein Wille geschehe.

Ich gebe zu, dass ist ein schwieriger Satz und eine nicht einfach nach-zu vollziehende Bitte. Dein Wille geschehe. erinnert sie uns an den Dulder Hiob, der ausrief: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen.“? erinnert sie uns nicht an die Christen, die überzeugt sind, dass man gottergeben sein Schicksal aus Gottes Hand nehmen muss? Dein Wille geschehe? Warum ist es der Wille Gottes, dass Jesus ans Kreuz geht? Und wenn man weiterfragt: ist es der Wille Gottes, wenn ein Jugendlicher an einem Bahnübergang sein Leben lässt? Ist es der Wille Gottes, dass in der Ukraine Krieg geführt wird? Ist es der Wille Gottes, dass in diesem Krieg Krankenhäuser und das Leben von Kindern zerstört werden? Ist es der Wille Gottes, dass 2 Millionen Menschen inzwischen auf der Flucht sind? Ist es der Wille Gottes, dass Menschen in Russland verhaftet werden, weil sie gegen den Krieg protestieren? Ist es der Wille Gottes, wenn mir in meinem Leben schwere Schicksalsschläge begegnen, wenn z.B. Eltern am Grab ihres Kindes stehen müssen? Sind wir dann auch noch fähig zu sagen: Dein Wille geschehe?

Was ist der Wille Gottes? Die Fragen oben erscheinen uns so, als ob es der Wille Gottes ist, dass diese Dinge geschehen. Aber wenn man auf Jesus, sein Gebet, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung

schaut, dann kann man sehen, dass der Wille Gottes nicht der Tod ist, sondern das Leben. Nicht das Leid, sondern die Freude.

Gott leidet mit, damit wir in unserem Leiden nicht allein sind. Dass wir wissen dürfen, dass Gott da ist, auch wenn wir die Wege, die er uns führt, nicht verstehen. Und in meinen Augen ist es auch so, dass nicht alle Wege, die wir gehen, von Gott verursacht sind. Ganz im Gegenteil: Gott hat den Menschen geschaffen mit Freiheit. Wir haben die Freiheit, uns für Gutes und für Böses zu entscheiden. Das Böse ist der Preis der Freiheit. Böses geschieht, weil es von Menschen verursacht wird, und nicht von Gott. Das Böse ist nicht der Wille Gottes. Gott will nicht das Böse, Gott will nicht das Leid, Gott will nicht den Tod. Und damit all das keine Macht über uns gewinnt, darum wählt er den Weg mit Jesus. Er lässt dem Menschen die Freiheit und stellt sich ganz auf unsere Seite. In dieser Nacht, in diesem Garten taucht er ganz tief ein in menschliches Leid. Gott nimmt das Leiden ernst. Gott leidet in dieser Welt und verlässt sie eben da nicht, wo es schwierig wird. Und kommt uns Menschen dadurch ganz nahe. Ja, diese Geschichte von Jesus in Gethsemane ist die biblische Geschichte, in der uns Jesus als Mensch wohl so nahe kommt wie in keiner anderen. Und er ergibt sich dem Willen Gottes, um so uns Menschen ganz nahe zu sein.

Dietrich Bonhoeffer hat zu dieser Stelle einmal sinngemäß folgendes geschrieben: wenn man auf Jesus in Gethsemane schaut, „dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube, das ist Umkehr und so wird man ein Mensch, ein Christ“. So wird man jemand, der ganz und gar darauf vertrauen kann, dass im Gegensatz zu seinen Jüngern Jesus seit dieser Nacht mit uns wacht; dass er für uns da ist, wenn schwere Wege vor uns liegen, wenn wir ein Schicksal vor uns haben, dem wir nicht ausweichen können. Weil er eben auch der Versuchung widerstanden hat und seinem Weg nicht ausgewichen ist.

Jesu Bitte „Dein Wille geschehe“ ist darum kein schicksalhaftes Ergeben, sondern ein hoffnungsvolles Erwarten. In Jesu Bitte einzustimmen will uns stärken, darauf zu vertrauen, dass Gott uns in Jesus ganz nahekommt. Immer wieder neu und immer wieder vor allem da, wo wir vor schweren Aufgaben und Wegen stehen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Jüdisches Friedensgebet (aus aktuellem Anlass)

Möge es vor dir wohlgefällig sein, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Vorfahren, dass du die Welt von Krieg und Blutvergießen befreist und stattdessen einen großen und wunderbaren Frieden in der Welt verbreitest, dass keine Nation mehr das Schwert gegen eine andere Nation erhebt und keine Nation mehr den Krieg lernt.

Mögen alle Bewohner der Erde nur die volle Wahrheit anerkennen und um sie wissen, dass wir in diese Welt nicht um des Haders und der Zwietracht willen gekommen sind – wovor Gott bewahre – und nicht um des Hasses, der Eifersucht, der Aufreizung und des Blutvergießens willen, was Gott verbiete. Vielmehr sind wir in die Welt gekommen, um dich anzuerkennen und dich zu kennen. Mögest du gepriesen sein für immer. Amen.

Pfarrer Frank Wagner